

Mühlbühl- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags, Sonnabends mittags)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. W. Kungisch
Altenberg/Ob-Ort, Paul-Haucke-Str. 3
Auf Lauenstein/Ob. 427 / Ob. Altenberg 897
Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldswalde und der Stadtbörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugpreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Pfg. Zustorgebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene 43 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfl, die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 15 Rpfl. Nachschlag nach Preisliste Nr. 2 vom 1. 11. 1941. Nachschlagsheft A

Nr. 156

Montag, den 29. Dezember 1941

76. Jahrgang

Plutokratisches Wortgefingel

Die Gangsterkamarilla der jüdischen Weltkriegsverbrecher hat in Washington mit ihren folgiamen Knechten Roosevelt und Churchill ein weihnachtliches Pöbelspektakel aufzuführen lassen, bei dem in widerlichster Weise die Scheinbeistand und heuchlerischen Phrasen von Roosevelt und Churchill in den Mund genommen wurden. Angesichts der schweren Schläge, die sowohl die britischen wie nordamerikanischen Streitkräfte im Fernen Osten erhalten haben, angesichts der wachsenden Flottenmacht aus Ostasien, kann man es allerdings verzeihen, wenn Roosevelt und Churchill — bildlich gesprochen — in ihren Reden wie Indianer wirken, die mit geschwungenem Kriegsspeer und mit lautem Rausch ihre Angst zu betäuben suchen die sie ergreifen hat, seitdem die militärisch härtesten Nationen der Welt daran gegangen sind, die plutokratische Welt Herrschaft in allen Teilen der Erde zu zerbrechen und die geknechteten Völker von der Geißel der imperialistischen Kriegsverbrecher und Weltausbeuter zu befreien.

Roosevelt hat in seiner Weihnachtsansprache natürlich in seiner bekannten verlogenen Art von der „Menschlichkeit“ und „Brüderlichkeit“ gesprochen, die in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten in schamlosester Weise von den Plutokraten in den drei getreten worden ist. Und dann hat Roosevelt Churchill eine Weihnachtsansprache an das amerikanische Volk halten lassen, in der dieser hartgesottene Kriegslügner offen zugab, wie lange schon die Plutokraten in London wie in Washington die Verdrängung zur Entfestigung des jüdischen Weltkrieges betrieben haben. Dieses Weltkrieges, der ihnen so schlecht bekommen wird und in dem sie schon jetzt ihre letzten Hoffnungen auf die bolschewistischen Nordbanditen und auf — die Chinesen setzen. Denn das Wasser steht zum Überlauf den Briten bis an den Hals. Sonst wäre es nicht zu verstehen, daß Churchill sogar zum Dieb an nationalsozialistischem Gedankengut wurde. Ausgerechnet Churchill redete in seiner Weihnachtsansprache die Amerikaner als „Kameraden der Arbeit“ an. Es ist dies für die britischen Plutokraten ein böses Omen, wenn die zusammenbrechende, veraltete und verrottete Welt schon zu geistigen Anfeinden bei den Jungen, aufstrebenden Völkern der Welt greifen muß. Trotz allem, es wird ihnen auch das nicht gehen!

Während in großer Hastigkeit über die Ziele und über das, was die Zukunft den Plutokraten bringen wird, der Washingtoner Kriegsrat der „Demokraten“ mit vielem Lament inszeniert wurde, ereignete sich das merkwürdige Schauspiel, daß der britische Ministerpräsident im amerikanischen Senat das Wort ergrieff. Der große Weihnachtsbluff der angelsächsischen Plutokraten wurde zu einem heuchlerischen Theater erweitert und der Welt vorgegaukelt, als ob in Washington Weltgeschichte gemacht werde. Als ob mit Reden allein Geschichte geschrieben werden kann? Keiner der verzagten Engländer wird die Washingtoner Senatssprache Churchilds jedoch als erhebdend bezeichnen können. Was sagte denn Churchill? Er schimpfte, was immer ein schlechtes Zeichen ist, auf die Achsenmächte, und versprach den Briten und Amerikanern wiederum viele Entbehrungen, viele Enttäuschungen. Man werde noch viel Land verlieren. Diese Worte sind wirklich wenig zuversichtlich. Dabei muß man bedenken, daß Roosevelt und Churchill schon seit Jahren die größtmöglichen Kriegsrüstungen betrieben haben, um die Achsenmächte zu vernichten. Das geht aus Churchills Eingeständnis hervor: „Wenn ich in England gestraft werde, warum man nicht an allen in Ostasien gefährdeten Stellen modernste Flugzeuge und Abwehrwaffen konzentriert habe, dann kann ich nur antworten, daß die für Malaya und Ostasien zur Verfügung stehende Ausrüstung zum Teil in Libyen benutzt wurde. Es wäre natürlich wünschenswert, an beiden Stellen genügend Material zu haben. Wir in Großbritannien wissen wohl, daß die anfänglichen Rückschläge der U.S.A. im Pazifik zum Teil darauf beruhen, daß wir für die britische Insel und Libyen sowie für die Schlacht im Atlantik Material erhalten haben.“ Roosevelt und die U.S.A. standen also schon seit Monaten mit beiden Füßen im Kriege, und England und die Vereinigten Staaten hatten schon seit langem größere Rüstungen für Ostasien geplant und durchgeführt, so daß Japan durchaus richtig gehandelt hat, der Bedrohung durch die angelsächsischen Plutokraten zuvorzukommen.

Jetzt streiten sich Roosevelt und Churchill in Washington darüber, wer den Oberbefehl in Ostasien erhalten und wo mit den für 1942 vorhandenen Mitteln gekämpft werden soll. In diesem Streit schallen die Hilferufe aus dem Fernen Osten unangenehm den Streitenden in die Ohren. Es ist eine verzweifelte Lage für sie. Ihr gottloser bolschewistischer Spießgeselle kann ihnen nach den von der deutschen Wehrmacht erhaltenen tödlichen Schlägen im nächsten Jahr nicht mehr helfen, so der Bolschewismus wird keine gänzliche Zerschmetterung nicht mehr verhindern können. Roosevelt und Churchill werden auch noch erkennen müssen, daß der riesige Aufwand an Kriegsmaterial in Nordafrika aus dem Versehen wurde, weil der erwartete Erfolg nicht erzwungen werden konnte und General Rommel den Briten einen bösen Strich durch ihre Rechnung gemacht hat. Die in Libyen verlorenen Truppen und noch mehr das verlorene unermessliche Kriegsmaterial fehlen in den kommenden Kämpfen der plutokratischen Kriegsführung. Schon fürchten sie in England, wo die deutsche Wehrmacht bei der Initiative der Kriegsführung geblieben ist, ihre neuen Schläge aufsteilen zu werden. Und dann die bitteren Flottennachrichten aus Ostasien. Es ist nur ein magerer Trost, wenn der U.S.A.-Kriegsminister Stimson versichert, daß, sobald die

Größte Kampferfolge Japans

Bisher sieben Schlachtschiffe versenkt, 188 Geschütze und 58 Panzerkampfwagen erbeutet, 1084 Flugzeuge zerstört.

Mitglieder der japanischen Regierung gaben im Reichstag in Tokio einen Bericht über die bisherigen grandiosen Kampferfolge Japans.

Danach sind von den Einheiten der Kriegsmarine Englands und der Vereinigten Staaten versenkt worden: 7 Schlachtschiffe, 2 Kreuzer, 1 Zerstörer, 9 U-Boote, 6 Kanonenboote bzw. Minensucher, 8 Torpedoboote und 16 Handelsschiffe. Schwer beschädigt wurden: 3 Schlachtschiffe, 3 Kreuzer, 4 Zerstörer, 2 Kanonenboote, 1 Hilfschiff und 3 Handelsschiffe. Zeitweise beschädigt wurden: 1 Schlachtschiff und 4 Kreuzer. Außerdem wurden erbeutet: 58 Handelsschiffe mit insgesamt 130 000 BRT sowie 407 kleinerer Fahrzeuge.

Die japanischen Verluste belaufen sich demgegenüber auf nur 3 Zerstörer, 1 Minensucher und 5 Spezial-U-Boote. Ferner wurden ein Minensucher und ein kleiner Kreuzer leicht beschädigt.

Die japanische Armee hat bisher eingebracht 1758 Automobile, 58 Panzerkampfwagen, 188 Geschütze, 4157 MG. und Gewehre, zahlreiches Kriegsmaterial, darunter Gasolin und Gummi. Flugzeuge wurden bisher 1084 abgeschossen oder vernichtet.

Die britische Kriegslotte hat in den vergangenen Wochen so schwere Schläge einnehmen müssen, daß man mit Recht von einem schwarzen Dezember für England sprechen kann. Bereits bis zum 12. Dezember hatten die Briten durch die unablässigen Angriffe und Vorstöße der deutschen U-Boote und der deutschen Flieger nicht weniger als 19 Einheiten verloren. Zu diesen schweren Verlusten sind inzwischen noch weitere zwei Kreuzer, zwei Zerstörer, ein U-Boot und der Flugzeugträger „Unicorn“ gekommen. Außerdem wurden ein Hilfskriegsschiff und ein schwerer Kreuzer durch Bomben bzw. Lufttorpedotreffer auf schwerste Beschädigung in hoch auch für lange Zeit ausfallen

nordamerikanische Macht organisiert sei, die U.S.A.-Truppen in Malaya erscheinen und den Angreifer auf den Philippinen aus dem Lande treiben würden. Mit großen Heilen und leeren Versprechungen kann man keinen heftigen Krieg führen. Mit ungebrochener Kraft leben die japanischen Armeen ihren Siegeslauf in Ostasien fort. Niederländisch-Indien, Indien selbst, ja sogar Australien müssen leben, daß die Gefahr immer näher rückt und größer wird. Der australische Ministerpräsident Curtin hat an Roosevelt und Churchill in Washington telegraphisch, Australien sei erschüttert über den Mangel an britischen Luft- und Seestreitkräften auf und um Malaka und vor allem über die Aussicht, daß Singapur möglicherweise von den Japanern erobert werde. Darum, schickt uns Truppen, Kanonen Kriegsmaterial! Alles ist aber nicht in genügendem Maße vorhanden. Das wissen die in Washington verammelten leichtfertigen Kriegsverbrecher und Babanauflügler selber nur zu gut. Deshalb suchen sie wieder die Welt mit ihrem letzten Worttaffel zu blaffen. Die angelsächsischen Plutokraten fürchten die Zukunft. Wir beneiden sie gewiß nicht um ihre Sorgen und wünschen nur, daß der Laub der Abrechnung und der Vergeltung an den Kriegsverbrechern nicht mehr lange auf sich warten läßt. Das Weltgericht über die Kriegsverbrecher und schamlosen Weltausbeuter wird unerbittlich sein!

werden. Die Churchill-Flotte hat also nicht weniger als 27 Einheiten innerhalb eines Monats durch Einwirkung deutscher Wasser eingezogen. Diese Verluste sind in Kriegsjahren einfach unerlässlich; denn der Bau von großen Kriegsschiffen erfordert bekanntlich viele Jahre. Zu diesen schweren Verlusten der Briten durch die deutschen Wasser kommen noch die Verluste, die die Italiener den Briten zugefügt haben. In dem Seegefecht vom 19. Dezember nördlich des Golfes der Großen Syrte haben die italienischen Streitkräfte den Kreuzer „Repubblica“ und einen Zerstörer versenkt. Noch viel schwerwiegender aber ist die Einbuße, die die Briten in Ostasien durch den Verlust der beiden großen Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ erlitten haben. So war der letzte Monat des Jahres für die sogenannte englische Seeberrichter am verlustreichsten aller diesjährigen Kriegsmonate. Nicht umsonst führte der Labour-Abgeordnete Fletcher dieser Tage in einer Rede bewegte Klage darüber, daß England nunmehr in der ganzen Welt in Kriegshandlungen verwickelt sei und den an es gestellten Anforderungen nicht mehr voll gerecht werden könne. Fletcher, der bis vor kurzem parlamentarischer Privatsekretär des Ersten Lords der Admiralität Alexander gewesen ist, also die freitische Lage der englischen Kriegsmarine genau kennen muß, stellte schließlich fest, daß die britische Flotte die Grenze ihrer Kraft erreicht habe. Damit gibt er zu, daß die britische Flotte heute über keine Reserven mehr verfügt und infolgedessen nicht mehr in der Lage ist, Ausfälle auszugleichen und zu ersetzen. Ein Ausgleich dieser Verluste mit nordamerikanischer Hilfe aber ist nach der praktischen Vernichtung der Roosevelt-Flotte im Pazifik erst recht nicht mehr möglich.

Siegesparade in Hongkong

Zahl der Gefangenen auf über 6000 gestiegen.
Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, fand nach der Einnahme von Hongkong am Sonntagmittag ein Paradezug der Truppen vor den japanischen Oberbefehlshabern der Land- und Seestreitkräfte statt. Heeres- und Marineflugzeuge überflogen gleichzeitig die Insel und nahmen so an dem feierlichen Akt in Victoria teil.

Die Zahl der Gefangenen auf Hongkong ist auf über 6000 gestiegen. Die Ordnung auf der Insel wurde sofort nach dem Vorstoß der japanischen Streitkräfte wieder hergestellt.

„Die Engländer haben erbarmungslos die indischen Truppen bei der Verteidigung der früheren Kronkolonie Hongkong geopfert“, erklärte ein Mitglied der Presseabteilung der Armee im Kaiserlich Japanischen Hauptquartier. Während die Engländer selbst die relativ sicheren Verteidigungsstellungen besetzt hätten, seien die indischen Truppen dahin gestellt worden, wo sie den härtesten Stoß des Angriffs auszuhalten hatten. Dieser rücksichtslose Einsatz der Kolonialtruppen habe, wie der Offizier weiter erklärte, natürlich zur Folge gehabt, daß die Jnder auch die schwersten Verluste erlitten.“

Überstürzte britische Rückzüge auf Malaya

Im Angriff auf Singapur haben japanische Truppen bereits eine Stelle südlich der nach dem abgelehnten Oberbefehlshaber Popbam benannten britischen Verteidigungs-



Großes Funkbild von der Besetzung Hongkongs durch die Japaner
Britische Gefangene werden abgeführt. Weltbild.

Die Siegerin

Roman von Hanny Seppeler-Becker

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. v. Ullrich, Bad Seibitz (Südthüring.)

(39. Fortsetzung)

„Verzeih, Paps, ich bin nun heute wirklich ein bißchen durcheinander, — nun kommt aber zu mir, ein Glas Wein trinken, ja?“

Verstohlen tauchte sie einen zärtlichen Blick mit Reiner, während ihr Vater die Tür des Ateliers abschloß und sagte: „Großartige Idee, Kleines, der Abschiedstrunk wird in deinem ‚Anerkennungsglas‘ genommen.“ Er lächelte still in sich hinein: Dein Paps ahnt ja doch, warum! Er soll in seinen Gedanken dich in deinem Restchen suchen! Ich habe nichts dagegen, wenn ihr euch lieb habt. Reiner ist noch sehr jung, dann behalte ich mein Kind noch recht lange.

Es wurde noch eine schöne Stunde in Conngs Wohnzimmer, die Reiner mit in seinen Traum nahm. In diesem Traum war nichts von den Räten seiner jungen Liebe. Klar und einfach war alles und unwirklich schön.

Ulrich wunderte sich am nächsten Tage, daß Reiner nicht mit zum Abschiedsbesuch bei Randolfs ging. Was hatte das zu bedeuten? Es beunruhigte ihn, als er erfuhr, daß Reiner bereits allein da war, während er mit Kameraden von der Akademie Abschied feierte. Er sagte jedoch nichts, da er nicht uneins mit Reiner nach Hause fahren wollte. Was sollten die Eltern und Tante Renate von ihnen denken? Etwas wie Beschämung befahl ihm während der Reise, wenn er sich kein höfliches Benehmen Reiner gegenüber vergegenwärtigte. Ulrich wußte ganz genau, daß es nicht ihrer Freundschaft würdig war, wie es augenblicklich mit Reiner und ihm stand. Aber es ging hier um Conny, um das Mädchen, das er wie toll liebte. Die oder keine wird meine Frau einmal! Das hatte er sich in den Kopf gesetzt. Wenn sie aber Reiner liebte und nicht ihn?!

Ich werde sie zwingen, mich zu lieben, dachte der Feuerkopf, der glaubte, alles in der Welt könne man erreichen, wenn man es nur wollte.

Schade war es ja um die schöne Kameradschaft und Freundschaft, die ihn mit Reiner verbunden. Zum Teufel ja, was soll man da machen? Es war keine offene Feindschaft zwischen ihnen, aber das wäre leichter gewesen, als



und wieder ein Geschenk der Heimat für die Front:

Kopfschüler. Die hierzu notwendigen Teile werden nach dem abgebildeten Schnittmuster aus Badeanzügen, verrotteten Pullovern, Vorhängen oder Uebergardinen, Blüsch- oder Samtresten zugeschnitten. Als Halsabschluß wird ein alter enggestrickter Streifen angelegt oder dieser neu gestrickt. Der Rand des Gesichtsauschnittes wird ebenfalls mit einem schmalen gestrickten Rand oder mit einem Handdurchzug versehen. Sportstrumpflängen werden durch ein Stück aufgetrennte Naht für den Gesichtsauschnitt zu Kopfschülern verarbeitet. Die obere Öffnung wird zugenäht.

Ohrschüler. Aus Strickstoff oder aufgezogener Wolle wird ein Stirnstreifen 5 bis 6 Zentimeter breit und 40 Zentimeter lang und daran anschließend ein Streifen 15 bis 20 Zentimeter breit und zirka 20 bis 22 Zentimeter lang zugeschnitten oder gestrickt. Zwei Bänder werden kreuzweise angebracht.

SAMMLUNG BIS ZUM 4. JANUAR

Dieses vorsichtige Behen über Worte und Sätze, als ginge man über Glatteis.

Als hätte er Reiners Blick gespürt, sah er plötzlich zu dem Kameraden hin. Ernst hingen dessen Augen an seinem Gesicht, dann beugte er sich ein wenig vor und sagte leise: „Ulrich, wollen wir nicht wieder offen und ehrlich miteinander sein? Dies Versteckspielen, diese Unaufrichtigkeit ist ja furchtbar. Gewiß, wir lieben beide daselbe Mädchen, aber schließlich muß doch sie wissen, für wen sie sich entscheidet, nicht wahr?“

Ulrich brauste auf: „Sie hätte mich geliebt, wenn du nicht dazwischengekommen wärst, wir haben uns so gut verstanden, ehe sie dich kannte — und du wußtest, daß ich sie gern hatte.“

Leise entgegnete Reiner: „Aber mich liebt sie — Ulrich, was kann man dafür? Sei doch vernünftig. Ich weiß ja selbst noch nicht, wie und was werden soll. Bis ich meine Examen gemacht habe, vergeht noch viel Zeit — kann ich ihr zumuten, so lange zu warten? Es ist schön und schrecklich zugleich, daß mir Constanze begegnet ist.“

Er schwieg. Er konnte Ulrich nichts sagen von dem inneren Zwiepalt, von dem Druck, der auf ihm lastete und das Gefühl des Glückes über Conngs Liebe auslöste. Plötz-

lich kam es über ihn. Sein Gesicht entspannte sich: Der Mutter werde ich alles erzählen, die Mutter wird mir helfen.

Ulrich sah bedrückt zum Fenster hinaus, an dem Berge, Wälder und Städte vorbeiraften. Auch sein junges Herz war schwer. Jetzt wandte er sich Reiner zu, reichte ihm die Hand: „Verdammt — daß uns ein Mädel mal auseinanderbringen könnte, hab' ich auch nie für möglich gehalten. Ich will versuchen, die Conny zu vergessen, ob's gelingt —“ Er zuckte die Achseln.

Erfreut preßte Reiner die Hand des Freundes. „Ach, Ulrich — wie froh machst du mich. Ich danke dir.“

„Danke“ nicht zu früh, alter Junge, augenblicklich ist es leicht für mich, da ich nicht in der Gefahrenzone bin —“ versuchte Ulrich zu scherzen. Ihm selbst fiel ein Stein vom Herzen, daß er glaubte, den Freund nicht mehr zu hassen.

Als sie sich allmählich dem Industriegebiet näherten und damit der Heimatstadt, schlug ihr Herz doch schneller. Wieder einmal zu Hause sein, war doch schön!

Sie jubelten auf, als sie bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof die Gesichter ihrer Lieben sahen und konnten kaum das Halten des Juges abwarten. Die großen Kerle schämten sich nicht, ihren Müttern in den Armen zu liegen, oder vielmehr lagten die Mütter ihren Söhnen in den Armen.

(11110 folgt.)

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen

Fritz Tittel

Hildegard Tittel
geb. Richter

Geising Dippoldiswalde
29. Dezember 1941

2 Zimmer,

möbliert oder leer, mit Betten, mögl. beheizbar, als dauernde Wohn- oder Sommer-Wohnung in Altenberg oder Umg. möglichst ab sofort oder später von Arzt gesucht. Zuschriften mit Preisangabe unt. „D. S. 6“ an Verlag djs. Bl. in Altenberg.

Für Ostern 1942 weiblichen Lehrling

gesucht. Bedingung: saubere Handschrift und gute Auffassungsgabe. Das Pflichtjahr muß bereits abgeleistet sein

Bücherrevisor
Kurt Hentzschel, Altenberg
Rehfelder Straße

Vorsteherhündin,

D. Kurzhaar, braungrau, sehr kurz kupiert, ein Wehgang eingetrennt, entlaufen. Geg. gute Belohnung abzugeben im Forsthaus Siebengeibel b. Zimmwald (Sudetengau)

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied sanft am 27. Dezember 1941 unser über alles geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Hermann Seibig,

kurz nach seinem 67. Geburtstag.

In tiefstem Schmerz:

Seine trauernden Kinder
nebst Enkelkindern.

Glashütte, 27. Dezember 1941

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 31. 12., 13 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zum Waschen, Putzen, Schrubben, Scheuern ward früher Thompson's Schwan genommen. Sei FIX zum Bodenglanz erneuern - die beiden werden wiederkommen. Für Schuhe, selbst in dieser Zeit, steht Pilo nach wie vor bereit.



Hat deinen Antrag man gebilligt und neue Schuhe dir bewilligt, dann mußt du sie mit Pilo gegen vorzeitiges Verschleihen pflegen!

Pilo

Hauptvertriebler: Werner Kunisch, Altenberg. Druck und Verlag: F. H. Kunisch, Altenberg.

Garantol-Wink Nr. 8

Wer umsieht, sollte auch an seine Garantol-Eier denken! Sie müssen besonders behandelt werden: 1. aus der Lösung nehmen, 2. nicht abtrocknen, sondern selbst trocknen lassen, 3. jedes Ei verpacken und 4. am neuen Standort in neue Garantol-Lösung legen

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr — und was wichtig ist, die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Kirchliche Nachrichten

Zimmwald-Georgenfeld. Silb. 17. 0b. (P. Reinfisch), Neuj. 17. 0b. (W. Erdmann), 16. Rindergr. Geising. Silb. 19. 30. 0b. (P. Reinfisch), Neuj. 19. 30. 0b. (W. Bächner). Lauenstein. Silb. 18. Uhr Predigt (W. Bächner), Neujahr 1911. 11. Predigt (P. Reinfisch). Niederau. Silb. 16. Pred. mit anshl. Abendm. (W. Bächner), Neuj. 9. 0r. (P. Reinfisch). Fürstena. Silb. 14. 0b. (P. Reinfisch), Neuj. 9. 30. 0b. (W. Bächner). Glashütte. Silvester 18. Uhr Silvestermette und hg. Abendmahl; Neujahr 1910. 10. Uhr Neujahrsgottesd. u. hg. Abendmahl, 11. Uhr Rindergrottesd. in Glashütte, 16. Uhr Taufgottesdienst. Johsbach. Silvester 16. 11. Silvestermette u. hg. Abendm.; Neujahr 14. Uhr Neujahrsgottesdienst u. hg. Abendmahl.



RAMSE'S

Rund und -gut!